

Es wird zunächst über die sehr ansehnliche Streitmacht berichtet, die sich auf drei Bergen um den an der Beraun südwestlich von Prag gelegenen Karlstein rings umher lagerte. Auf dem Pfaffenberge 6000 Mann mit 2 großen Stück Geschützen, eins mit Namen JaromirZieze, das andere Richlicze und 14 andere Stück „sambt der großen Schleuder der Alten Stadt Prag“. Weitere 6000 auf einem Berg im Osten mit einem großen Geschütz, Prazka genannt, 12 anderen Stücken und der anderen Miltstädter Schleuder. Der dritte Haufe von 6000 Mann lag im Süden mit einem großen Stück „Howorka“, 12 anderen und der Prag-Neustädter Schleuder. Der vierte gleichgroße Haufe im Westen hatte ein großes Geschütz, die Trubaczka, 8 andere und 2 Schleudern, eine von der Prager Neustadt, eine von Schlan. „Des ersten und anderen Tages brachten sie Stein und machten Gräben und Schanzen.“ Am 3. Tage begann die Beschießung des Schlosses so grausam, daß es in den Wäldern weit und breit erscholl.

Die auf dem Schloß hielten sich ritterlich, taten auch den Feinden mit ihrem Geschütz nicht wenig Schaden, aber auch die Feinde drängten hart mit Schießen, „dann sie viel Ziegel, Schiefer und ander Dachwerk mächtig darniederschossen“. „Die Prager ließen die herrlichen steinernen Säulen, welche allbereits zu Prag in der Kirchen zu Mariae Nivis (Maria im Schnee) gestanden, wiederum nehmen und nach dem Karlstein führen, denn der Petrziner Stein war und ließ sich leichtlich arbeiten; mit denselben Steinen schleuderten sie gleich wie mit den Kugeln ins Schloß hinein. So hatten die Belagerten auf alle Böden des Schlosses trefflich viel von Stäben geflochtene Hurten und drauf eichene Holzbischel mit durren Kuh- und Ochsenhäuten legen lassen. Also konnten die Feinde mit den Schleudern keinen Boden durchbrechen, unangesehen, daß das Schloß des mehrten teils vom Dachwerk entblößt, noch mit dem Geschütz einigerlei Mauern fällen.

Wiewohl man heftig schießen ließ, denn man alle Tag diese Stücke abgeschossen, nämlich die Prazka sechsmal, die JaromirZieze auch sechsmal, die Richlicze und Howorka jedes zwölfmal, und das andergemeine Geschütz zu vielen und öfteren Malen. Es wurd mancherlei unleidlich stinkend Nas hineingeschleudert, desgleichen auch andere Unreinigkeit, welche man zu Prag aus den Cloacis genommen und in Fäßlein nach dem Karlstein geführt, damit die Belagerten durch den Gestank gezwungen werden möchten. Aber sie hatten aufm Schloß viel ungelöschten Kalk und viel Fäßlein Hüttenrauch¹⁾, welches sie auf das Gestänke schütteten. Dennoch sind ezlichen um des unleidlichen Gestanks willen die Zähne ausgefallen und den andern los geworden. Sommerszeit, als sie auf 14 Tage einen Stillstand gemacht, ließen sie ihnen zu Prag in den Apotheken Arzney ordnen, damit also ihre Zähne wiederum befestigt worden. Nach Ausgang des Stillstands ward von den Feinden abermals nachm Schlosse grausamlichen geschossen und gestürmet. Indessen ward einer aus der Prager Bürgerschaft gefangen und oben aus dem Turm, dahin man am allerheftigsten geschossen, an ein Seil gehangen, und gaben ihm einen langen Stab, daran ein Fuchschwanz gebunden, damit er die herangeschossenen Kugeln gleichwie die Fliegen mit einem Wedel abkehren sollte. Solches geschah vielleicht den Pragern zum Spott oder damit sie sich seiner erbarmen und desto gemachsamer schießen sollten. Und als er den ganzen Tag gehangen, ist er mehr durch der Belagerten, als der Feinde Erbarmung herabgenommen worden. Nachmals machten sie miteinander abermals einen Stillstand und die Prager luden ezliche Belagerten hinab zu ihnen auf eine Collation und traktierten sie vier Tage nacheinander gar herrlich. Bei dieser

Collation rühmten sich die Belagerten, unangesehen, daß sie allbereits einen großen Mangel litten, eines großen Ueberflusses an Proviant, als von Brot, Fleisch, Vögel, frischem Wildbret und Fischen, mit dem sie sich wohl 3 Jahr lang aufhalten könnten, dem dann ezliche aus den umliegenden Städten Glauben gaben und wurden verdrossen gegen den Winter allda zu verbleiben. Die Belagerten dankten ihren Wirten wegen der herrlichen Trakttion, nahmen einen freundlichen Abschied und begaben sich auf ihr Schloß. Nach ihrem Abschiede erhob sich von der Belagerten überflüssigen Proviantswillen in dem Kriegslager ein Streit und Zwiespalt. Etliche sagten, es müßte nicht anders sein, denn daß sie aus dem Schlosse durch die Berge heimliche Stollen und Durchgänge haben müßten, dadurch man ihnen solche frische Speisen und ander Proviant liefern könnte; es möchte sie ein andrer aushungern usw. Nach lang gehaltenem Ratschlag ward beschlossen, daß man noch vollends bis auf Martini allda verbleiben wollte. Den Belagerten war dies unverborgten, derwegen sie es gerne hörten. Am Tage Allerheiligen machten sie abermals einen Stillstand, damit weder zum Schloß noch herunter geschossen werden sollte. Den Tag vor der Octova Allerheiligen bekehrten die Belagerten ein Gespräch. Als es ihnen zugelassen, baten sie auf den morgenden Tag umb einen Stillstand, mit Vermeldung, daß auf dem Schlosse eine herrliche Hochzeit gehalten werden sollte. Als der Tag kommen, ließen sie zu Tanz geigen, pfeifen und aufstrometen, da doch weder Bräutigam noch Braut, weder Brod, Wein, Fleisch noch Fisch vorhanden, viel weniger getanzt worden. Als es die im Lager hörten, waren sie darüber nicht wenig verdrossen und sagten: Die Belagerten sind fröhlich, essen und trinken und panketieren, dagegen müssen wir Frost leiden und daheim unser Handwerk verlassen. Wer will sich nun ferner sie zu gewinnen bemühen, denn es ist alles umsonst und ist wohl zu vernehmen, daß sie keinen Mangel im Schlosse leiden.

Aber die Belagerten hatten nunmehr im Schlosse nicht mehr zu essen, denn einen einlitzigen Bock, welcher im Schlosse herumgegangen; ²⁾ denselben ließen sie endlich abstechen und auf vier Teile teilen, dessen Hinterviertel eins sie mit allem Fleiß mit Blut bestrichen, zogen nachmals Rehhaar aus einem Reitsattel, damit der Bombst ausgefüllt gewesen, streueten deren ein wenig drauf und sandten es dem obersten Feldhauptmann ins Lager, welcher seines Handwerks ein Schneider war, mit Namen Jan Hedwika. Der Bote, so gemeines Viertel vom Bock brachte, redete also: „Herr Oberster Feldhauptmann dieses Kriegsvolks! Der Hauptmann aller belagerten Ritterschaft auf dem Schlosse läßt euch von wegen dieses Friedesstands, und daß ihr euch als tugendreiche Kriegseute vermöge eurer Zusage (damit sie auf dem Schlosse ihre ehrliche Hochzeit mit Freuden verbringen mögen) verhalten, zum freundlichsten danken. Nichtsdestoweniger bedankt sich auch der Herr Bräutigam gegen euch dieser Freundschaft. Und damit ihr seiner hochzeitlichen Freuden oder Collation auch genießen möget, so übersendet er euch hiermit ein Viertel vom Reh, welches frisch und erst gestriges Tags gefället ist.“

Die Belagerer sind insolgedessen überzeugt, daß ihre Gegner geheime Ausgänge aus der Burg haben müssen, und beschließen den Abzug. Ein polnischer Edler, ein Vetter des Polenkönigs Kornbut, der damals von den Pragern zum König erwählt war, kommt dem Schlosse zu nahe. „Indessen ließ einer aus dem Schrott, ³⁾ welcher überm Brunnen gebauet gewesen, unversehens ein klein Geschütz los und traf den Herzog gleich in den Kopf, daß er alsbald niedersiel und starb.“ Es wird dann noch hinzugefügt, wie oft aus den großen Geschützen